

Praktikumsbericht

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Humanmedizin

Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 08.09.2025-26.12.2025

Praktikumsort: Paris, Frankreich

Praktikumsinstitution: Sorbonne Universität, Hôpital Saint-Antoine - Ap-Hp

1. Planung und Vorbereitung

Die Planung und Vorbereitung meines PJ-Tertials im Ausland erfolgte größtenteils anhand der ausführlichen Informationen, die auf der Webseite der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) zur Verfügung gestellt werden. Der Bewerbungsprozess für das Auslands-PJ war insgesamt übersichtlich und gut strukturiert. Besonders hilfreich war dabei die Unterstützung durch den Career Service der LMU, der bei organisatorischen Fragen sowie bei der Kommunikation mit der Gasthochschule beratend zur Seite stand.

Eine wichtige Voraussetzung für das PJ in Frankreich waren ausreichende Sprachkenntnisse. Das erforderliche Sprachniveau (B2) konnte ich durch den Besuch eines Sprachkurses am Sprachenzentrum der LMU erwerben. Der Kurs bereitete mich sowohl auf den klinischen Alltag als auch auf die medizinische Fachsprache gut vor und stellte eine wichtige Grundlage für die spätere Integration im Krankenhaus dar.

Die Organisation der Unterkunft gestaltete sich für mich vergleichsweise unkompliziert, da ich während meines Aufenthalts bei einer Bekannten in Paris wohnen konnte. Für Studierende ohne private Unterkunftsmöglichkeiten bietet die Universität Paris-Sorbonne jedoch verschiedene Informations- und Beratungsangebote zur Wohnungssuche an, beispielsweise Hinweise zu Wohnheimen oder privaten Vermietungen. Insgesamt verlief die Vorbereitungsphase reibungslos und ohne größere Schwierigkeiten.

2. Praktikumsverlauf

Mein viermonatiges PJ-Tertial absolvierte ich im Hôpital Saint-Antoine in Paris im Fachbereich der Inneren Medizin. Der Aufenthalt war in drei Schwerpunkte unterteilt: zwei Monate in der Kardiologie, jeweils ein Monat in der Endokrinologie und in der Gastroenterologie. Trotz der unterschiedlichen Fachrichtungen ähnelte sich der grundsätzliche Ablauf in allen Abteilungen.

Der Arbeitstag begann in der Regel mit der morgendlichen Visite. Als PJ-Studierende hatte ich eigene Patientinnen und Patienten, die ich im Rahmen der Visiten vorstellen durfte. Dazu gehörten die selbstständige Durchführung von Aufnahmen mit Anamnese und körperlicher Untersuchung sowie die Teilnahme am weiteren klinischen Tagesablauf. Zudem nahm ich regelmäßig an Team-Meetings und interdisziplinären Besprechungen teil, was einen guten Einblick in klinische Entscheidungsprozesse ermöglichte.

In der Gastroenterologie konnte ich bei Endoskopien assistieren und praktische Einblicke in diagnostische und therapeutische Verfahren gewinnen. Zusätzlich fanden wöchentlich ein- bis zweimal Unterrichtseinheiten für Studierende statt, in denen unterschiedliche medizinische Themen vertieft wurden. Während meines Einsatzes in der Kardiologie hatte ich zudem die Möglichkeit, freiwillig Nachtschichten zu absolvieren, was einen besonders intensiven Einblick in den klinischen Alltag bot.

Die Arbeitszeiten variierten je nach Tagesablauf und Abteilung. An manchen Tagen endete der Arbeitstag bereits mittags, an anderen dauerte er bis etwa 15 oder 16 Uhr. Insgesamt war die Auslastung gut ausgewogen und ermöglichte sowohl aktives Mitarbeiten als auch Lernphasen.



3. Soziale Kontakte

Die sozialen Kontakte während meines Praktikums waren durchweg sehr positiv. Im Krankenhaus bestand ein sehr guter Austausch mit den ärztlichen Teams sowie mit anderen Studierenden. Gemeinsame Mittagessen während der Dienste oder Besuche in der Mensa mit den Studierenden förderten den Teamzusammenhalt und erleichterten die Integration in den Arbeitsalltag.

Obwohl nur wenige internationale Studierende gleichzeitig vor Ort waren, bot das Erasmus Student Network (ESN) Paris zahlreiche Möglichkeiten, neue Kontakte zu knüpfen und sich mit anderen internationalen Studierenden auszutauschen. Die Integration in die Teams im Krankenhaus gelang insgesamt sehr gut, wobei gute Französischkenntnisse eine entscheidende Rolle spielten, da im klinischen Alltag kaum Englisch gesprochen wurde.

Privat lebte ich allein bei einer Bekannten, mit der ich auch einen Großteil meiner Freizeit verbrachte. Dies erleichterte nicht nur die sprachliche und kulturelle Eingewöhnung, sondern trug auch zu einem stabilen sozialen Umfeld während des Aufenthalts bei.

4. Alltag und Freizeit

Während der gesamten vier Monate blieb ich in Paris und nutzte intensiv die vielfältigen kulturellen und sozialen Angebote der Stadt. Paris bietet insbesondere für junge Menschen ein breites Freizeitangebot. Viele Museen sind für Personen unter 26 Jahren kostenfrei zugänglich, was ich regelmäßig nutzte. Darüber hinaus fanden wöchentlich zahlreiche kulturelle Veranstaltungen und Events statt.

Auch saisonale Angebote wie Weihnachtsmärkte sowie der Besuch von Freunden trugen zu einem abwechslungsreichen Alltag bei. Die Stadt bietet zahlreiche Sportstudios und Freizeitaktivitäten, insbesondere in den Sommer- und Herbstmonaten. Paris eignet sich zudem hervorragend, um die Stadt zu Fuß zu erkunden, was den Alltag zusätzlich bereicherte.

5. Kosten und Finanzierung

Die Lebenshaltungskosten in Paris sind insgesamt sehr hoch. Insbesondere Miete, Lebensmittel und Transport stellen einen großen finanziellen Faktor dar. Positiv hervorzuheben ist, dass etwa 70 % der Transportkosten durch die Universität übernommen

wurden. Zudem bot die Mensa eine günstige Möglichkeit zur Verpflegung mit einem Mittagessen für etwa 3,30 Euro.

Die Finanzierung meines Aufenthalts erfolgte durch eine Kombination aus Erasmus-Förderung, einer monatlichen Vergütung des Krankenhauses in Höhe von etwa 200 Euro sowie durch die Unterstützung meiner Eltern. Zusätzlich gibt es in Paris zahlreiche Möglichkeiten, Kosten zu sparen, beispielsweise durch Flohmärkte für günstige Kleidung oder sogenannte „Anti-Gaspillage“- und „No Food Waste“-Programme in Supermärkten und Restaurants, die vergünstigte Lebensmittel anbieten.

6. Praktikum und Studium

Das Arbeitsklima in der Klinik war sehr angenehm und von gegenseitigem Respekt geprägt. Studierenden gegenüber wurde viel Geduld gezeigt, und medizinische Zusammenhänge wurden ausführlich erklärt. Ich hatte die Möglichkeit, viele ärztliche Aufgaben zu übernehmen und praktische Erfahrungen zu sammeln. Tätigkeiten wie Blutabnahmen oder das Legen von Zugängen gehörten hingegen nicht zu meinen Aufgaben, da der Fokus stärker auf der theoretischen Auseinandersetzung und der Anwendung medizinischen Wissens lag.

Der hohe Anspruch führte gelegentlich dazu, dass man sich überfordert fühlte, gleichzeitig war der Lernzuwachs jedoch sehr groß. Insgesamt stellte das Praktikum einen deutlichen Motivationsschub dar und bestärkte mich in meinem Wunsch, auch zukünftig in einem französischsprachigen medizinischen Umfeld arbeiten zu wollen.

7. Fazit

Meine Erwartungen an das PJ-Tertial in Paris wurden deutlich übertroffen. Es handelte sich bereits um meinen zweiten Erasmus-Aufenthalt in Frankreich, nachdem ich zuvor in Strasbourg gewesen war. Wie auch bei meinem ersten Aufenthalt fühlte ich mich sehr wohl im französischen Gesundheitssystem und in den dortigen Krankenhäusern. Jeder Aufenthalt brachte neue Lernerfahrungen und persönliche Weiterentwicklung mit sich.

Die Anpassung an ein anderes Gesundheitssystem erfordert zwar Kompromisse und Einsatzbereitschaft, wird jedoch durch die gewonnenen Erfahrungen mehr als ausgeglichen. Der begleitende Sprachkurs an der Gasthochschule stellte eine wertvolle Unterstützung dar.

Insgesamt war das Praktikum sehr intensiv, fachlich und persönlich bereichernd und rückblickend eine äußerst positive und prägende Erfahrung.

Tipps für zukünftige PJ-Studierende sind insbesondere eine frühzeitige sprachliche Vorbereitung, Offenheit gegenüber neuen Arbeitsweisen sowie die aktive Nutzung der zahlreichen kulturellen Angebote vor Ort.

